

SÜDKOREA

Frau an die Front

Die konservative Opposition will das politische Vakuum in Seoul nutzen und Ansehen mit einer Spitzenkandidatin zurückgewinnen. Im Hinblick auf Südkoreas Parlamentswahl am 15. April setzt die konservative Große Nationalpartei (GNP) ganz auf ihre frisch ernannte Parteichefin Park Geun Hye, 52. Die überaus populäre Tochter von Ex-Diktator Park Chung Hee (1961 bis 1979) soll die GNP aus ihrem Umfragetief befreien, in das sich die Partei mit der Absetzung des linksliberalen Präsidenten Roh Moo Hyun manövrierte. Die Konservativen hatten ihre Blockademehrheit im Parlament genutzt, um Roh wegen Parteilichkeit im Vorfeld der anstehenden Wahlen aus dem Amt zu jagen. Doch Umfragen zufolge lehnen über 60 Prozent der Südkoreaner die Amtsenthebung ab. Daher hoffen Rohs Anhänger von der Uri-Partei auf erhebliche Stimmengewinne, wenngleich die Konservativen unter ihrer Frontfrau



Parteichefin Park

Park bereits Sympathieverluste aufgeholt haben. Würde die linke Uri-Partei jedoch gewinnen, stiegen auch Rohs Aussichten, sein Amt erneut auszuüben: Noch hat Südkoreas Verfassungsgericht nicht darüber entschieden, ob die Absetzung des Präsidenten überhaupt rechtskräftig wird. Ein deutliches Votum der Wähler für die Uri-Partei könnte die Richter veranlassen, Roh wieder ins Amt zu heben. Stabiler würde die Lage dadurch nicht. Denn Mitarbeitern und Verwandten des Präsidenten drohen Verfahren wegen Korruption, die auch den geschassten Roh belasten.



Kandidat Rahul Gandhi, Schwester Priyanka

INDIEN

Erlösung aus Lethargie

Ein äußerst prominenter Kandidat belebt die Ende dieses Monats beginnenden Parlamentswahlen: Rahul Gandhi, 33, Sohn der Oppositionsführerin Sonia Gandhi, tritt überraschend in einem Wahlkreis im Bundesstaat Uttar Pradesh an. Beobachter glauben, der seit sechs Jahren regierenden hindunationalistischen BJP erwachse nun wieder ernsthafte Konkurrenz durch die prominenteste Familie der indischen Politik. Zwar habe die seit je von den

Gandhis beherrschte Kongresspartei kaum Siegchancen, Rahul stärke aber ihren Einfluss und frische ihr zuletzt arg lethargisches Erscheinungsbild auf.

Die Dynastie war jahrzehntelang auf das höchste Regierungsniveau abonniert: Urgroßvater Jawaharlal Nehru diente als Premier, ebenso die 1984 ermordete Großmutter Indira Gandhi sowie Vater Rajiv Gandhi. Seit dessen gewaltsamem Tod 1991 steckt die Kongresspartei allerdings in einer Krise – Rajivs Witwe Sonia, 57,

haftet der Makel an, aus Italien zu stammen. Die Partei hofft deshalb auf die junge Gandhi-Generation. Priyanka, 32, gilt vielen als Idealbesetzung, nicht zuletzt wegen ihrer Ähnlichkeit mit der charismatischen Indira, hält sich aber noch im Hintergrund. Stattdessen engagiert sich nun Rahul. „Meine Mutter hat uns völlig indisch erzogen“, betont er immer wieder. Lange Zeit lebte Rahul allerdings im Ausland, studierte Wirtschaftswissenschaften in Cambridge und in Harvard und ist mit einer Kolumbianerin liiert. Deren Vater, so verbreiten Rahuls Rivalen genüsslich, pflege Verbindungen zur Drogenunterwelt.

ALGERIEN

Präsident am Pranger

Heftige Turbulenzen drohen dem ölreichen Saharastaat. Vor allem in der Hauptstadt Algier nehmen die gewalttätigen Zwischenfälle gefährlich zu. Anlass ist die Wahl des Staatschefs am Donnerstag dieser Woche. Alle sechs Kandidaten für das höchste Staatsamt klagen über ein explosives Klima, das nach der Wahl Aufstände der Verlierer auslösen könnte. Der wichtigste Herausforderer des um seine Wiederwahl kämpfenden Präsidenten Abdelaziz Bouteflika, der frühere Regierungschef Ali Benflis, drohte schon, im Falle eines Betrugs werde „das Volk sich wehren und auf die Straße gehen“. Benflis, Generalsekretär der früheren Einheitspartei FLN, wird regelmäßig Opfer jugendlicher Schlägerbanden, die seine Kundgebungen stören und dabei Porträts des Präsidenten Bouteflika schwenken, der mit aller Gewalt an der Macht bleiben will. Die Polizei lässt sie meist gewähren. Die algerische Presse, die Bouteflika wegen seines autoritären Stils und

wirtschaftlicher Misserfolge heftig kritisiert, prangert den schmutzigen Wahlkampf und die Atmosphäre des Hasses an, die der Staatschef angeblich schüre. Der Präsident benutzt hemmungslos den Staatsapparat und das öffentliche Fernsehen, um die Oberhand zu behalten. Auch die Berber in der Kabylei, die von Bouteflika die offizielle Anerkennung ihrer Sprache neben dem Arabischen verlangen, werden wieder unruhig – ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da nach einem langen Bürgerkrieg zwischen Islamisten und Sicherheitskräften mit über 100 000 Toten die Angst zu weichen begann.



Wahlkämpfer Benflis